

Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter
achtseitiger Beilagen sowie eines illustrierten
Wegblattes 1,50 Mk.

Beitung für Charand, Heifersdorf.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtsige Inserenten 15 Pf.
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Mein- und Großsisa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Hofmannsdorf, Lüban, Vorkas, Spechtitz etc.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 102.

Verantwortlicher: Amt Deuben 2120

Dienstag, den 30. August 1910.

Verantwortlicher: Amt Deuben 2120

23. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Ein kleines Damen-Geldtäschchen mit etwas
barem Inhalt und Nabattmarke, ist als Fundgegenstand ab-
gegeben worden.

Rabenau am 27. August 1910.

Der Stadtrat.

Aus Nah und Fern.

Rabenau, den 29. August 1910.

Bei der heute Montag vormittag hier stattgefundenen
Wahl der Gewerbevereine der Amtshauptmannschaft Dresden
Mitglied: 43 Stimmen abgegeben worden; die Liste von dem
Gewerkschaftskartell für den Plauenischen Grund erhielt 2
Stimmen. Weiter erhielten in Deuben 45 St. Gewerbev.
25 St. Kartell, Döhlen 4 Gew., 12 Kartell, Hains-
berg 34 Gew., 3 Kart., Charand 34 Gew., 1 Kart., Biech-
witz 21 Gew., 1 Kart., Sittlersee 5 Gew., 17 Kartell, Pöls-
schappel 31 Gewerbevereine und 13 Kartell.

Auf die heute Montag Abend auf der Albert-Höhe
stattfindende Theater-Vorstellung machen wir nochmals auf-
merksam. In dieser Vorstellung hat die hier bestens bekannte
Direktion die Operette „Die geschiedene Frau“ angeführt. Die
Hauptrollen sind mit tüchtigen Künstlern besetzt. Der Besuch
ist daher angelegentlich zu empfehlen.

Die Hundstage sind zu Ende, Ihren Ruf, die
heißste Zeit im Jahre zu sein, haben sie nicht gewahrt; sie
brachten zum Teil kühl, oft vorwintertliche Witterung mit
häufigen Gewittern und unerwünschten Regnen. Das Wetter
aber hat sich auch nach den Hundstagen als nicht befriedigend
erwiesen.

Beim Landgericht Freiberg hatten sich wegen Dieb-
stahls bei Anklage der am 22. Januar 1885 geborene
Müller Matias Hubert Schmitz und der am 3. Juli 1865
geborene Handelsmann Friedrich August Wolf, beide aus
Pölsendorf, zu verantworten. Schmitz wurde zur Last
gelegt, bei Kaufmann und Mühlendirektor Köhler, wo er als
Müller tätig war, 5 Sack Gerstenschrot, 2 Eimer Rehrich,
1 Sack Mais gestohlen und an Wolf verkauft zu haben.
Wolf wurde beschuldigt, Schmitz dazu verleitet und einen
Wechsel über 210 Mark auf falschen Namen ausgestellt und
akzeptiert zu haben. Schmitz wurde zu 3 Wochen Gefängnis,
Wolf zu 5 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrenrechts-
verlust verurteilt.

Bei den Staatseisenbahnen sind im April
1910 7 651 486 Personen und 2 990 712 Tonnen Güter
befördert worden. Von der Gesamteinnahme 13 152 589 Mk.
entfallen 4 057 896 Mk. auf den Personen- und 9 064 693
Mk. auf den Güterverkehr. Gegenüber der Einnahme im April
1909 ergibt dies eine Mehrerinnahme von 701 939 Mk. Die
Gesamteinnahme vom Januar bis mit April 1910 beträgt
49 463 919 Mk., das sind gegenüber dem gleichen Zeitraume
des Vorjahres 3 919 053 Mk. mehr.

Herr Hofrat Professor Dr. Weinmeister in Thar-
and ist am Sonnabend infolge eines Schlaganfalls plötz-
lich verstorben. Fast 29 Jahre wirkte der Verstorbene als
Professor an der kgl. Forstakademie in Tharand.

Die fünf sächsischen Gewerkekammern werden
gemeinsam dem Reichstage eine Eingabe machen, in der
wiederholt entschieden gegen die Errichtung besonderer Ver-
treterungen der Arbeiter, z. B. in der Form von Arbeitskammern,
Front gemacht wird. Sollten aber trotzdem Arbeitskammern
errichtet werden, so verwarren sich die Gewerkekammern gegen
die Einbeziehung des Handwerks in deren Bereich.

Pfarrer Fischer in Sittlersee wurde zum Pfarrer
in Dorfchemnitz bei Freiberg gewählt.

Herr Amtshauptmann Dr. Sala-Dyppoldswalde
ist für die Zeit vom 2. bis mit 22. September d. J. beurl-
aubt. Seine Vertretung ist Herrn Regierungsrat Dr. Simon
dort übertragen worden.

In Klingenberg starb an Diphtherie ein 14-
jähriges Mädchen.

Während Herr Pastor Schindler in Niederschöna
einer Operation wegen sich auf Urlaub befindet, wurde in
die Pfarre ein Einbruch verübt. Die Diebe haben sich offen-
bar einschließen lassen und haben dann die in der Stuben-
kammer untergebrachten Kassen erbrochen und beraubt.

In Großhartmannsdorf wurde die Leiche
eines Mannes in mittleren Jahren aus dem großen Teiche
geholt. Er war mit Weste, Hemd und grüngerstreifter Hof-
bekleidung. Bei dem Untersuchen fand man eine Taschenuhr
mit Kette und ein Geldtäschchen mit 3,52 Mk. Inhalt. Wer
der Tote ist, konnte trotz angefertigter Recherchen nicht ermittelt
werden, auch konnte man nicht feststellen, ob Selbstmord oder
Verbrechen vorliegt.

Die Möbelfabrik von Gebr. Frank in Lichten-
berg bei Berlin, die ein ziemlich großes Geschäft betrieb, ist
zahlungsunfähig geworden. Sie strebte einen außergerichtlichen
Vergleich an, jedoch mißlang ein Arrangement, da einige

Gläubiger volle Befriedigung verlangten. Die Passiva sind
ziemlich erheblich.

An der sächsisch-böhmischen Grenze wird lebhaft ein
ruchloses Attentat besprochen. Ein Feldbesitzer in Pfeil-
itz. B. fand beim Mähen des Seafes Holzstübe, die er in seinem
Heim zu verwenden gedachte. Im Begriff, sie in das Feuer
des Ofens zu werfen, gemahnte er, daß sie angebohrt waren.
Eingehende Untersuchung ergab, daß in den Bohrdöchern sich
Sprengstoffe befanden. Man vermutet einen Raubfall.

Als Nachfolger des Generals der Kavallerie v.
Brotzman im Kommando des 12. Armeekorps gilt General der
Infanterie v. Elsa.

Es verlautet, daß der Stadtkommandant von Dres-
den Generalleutnant v. Seydlitz nach den Mandaten
seinen Abschied einreichen werde.

Kleine Notizen. — In der Schinkelschen Schneide-
mühle zu Häften kam der Arbeiter Schmidt in die Schär,
die ihm das linke Bein vollständig zermalmete. Außerdem er-
litt er Verletzungen am Kopfe. — In Chemnitz wurde ein
Mädchen von einer Fliege ins Gesicht gestochen. Das Ge-
sicht schwellte an, es stellte sich eine Blutvergiftung ein, an deren
Folgen das Mädchen gestorben ist. — Die Schwiegermutter
des Karussellbesizers Koch in Nerdorf bei Prießen wurde
beim Herabsteigen von einem unter dem einfallenden Streu-
haufen begraben und erstirbt. — In Oberdittmanns-
dorf bei Siebenlehn brannte ein reichgefüllter Warenspeicher
des Getreidehändlers Bode nieder. — Das 13jährige Töchter-
chen des Schlossers Meyer in Zwickau wurde von einem
mit Flegelsteinen beladenen Wagen überfahren. Das linke
Bein wurde dem Kinde vom Körper getrennt. — Der 35
Jahre alte Kaufmann Sternkopf aus Suhl Vertreter einer
auswärtigen Firma, hat sich in seiner Wohnung in Plauen
i. B. erhängt. — Aus der deutschen Abteilung der Weltaus-
stellung in Brüssel sind für 30 000 Mark Glashäuser
Uhren gestohlen worden. Als der Tat verdächtig wurden 2
angestellte Wächter verhaftet.

Ein aufregender Vorfall spielte sich vor
den Augen zahlreicher Bräutigamskandidaten auf der Elbe bei
Meißen ab. Während der Bergfahrt eines Schleppjuges wurde
der Steuermann des zweiten anhängenden Fahrzeuges unter-
halb der Schiffsbrücke von der Gewalt des Steuerbruchs
über Bord geschleudert. Seine auf dem Rahne mit befindliche
Ehefrau, die den Unfall bemerkt hatte, sprang in den Rettungs-
kahn, um ihrem Stromabwärts treibenden Mann Hilfe zu
bringen. Die schwachen Kräfte der Frau reichten aber nicht
aus, das kleine Fahrzeug weit genug von dem großen Rahne
abzusetzen. Es stieß an das dritte Fahrzeug des Schleppjuges,
wurde von diesem unter Wasser gedrückt und ging unter. Die
müde Frau blieb nun ebenfalls hilflos in der Flut. Wäh-
rend dieses Vorganges war auch der erwachsene Sohn beider
Berunglückten, der ebenfalls auf dem Rahne mitgedient war,
in das Wasser gesprungen, um seinen Eltern Hilfe zu bringen.
Aber zweifellos wären alle drei ertrunken, wenn nicht von
allen Seiten auf Rähren ausreichende Hilfe zur Stelle ge-
kommen wäre, die die Erschöpften dem nassen Elemente ent-
rissen. Besonders die Frau wurde fast leblos wieder an Bord
gebracht. Der Schleppzug ging in der Nähe der Seipelsburg
vor Anker und nahm einen inzwischen gerufenen Arzt zur vor-
läufigen Behandlung der Verunglückten auf.

In Gassenrath bei Untertriebel i. B. ist am Son-
abend abend der 42jährige Weber Robert Gerbeth
verhaftet worden, der am 17. August in Untertriebel
seine 77jährige Stiefmutter um 8 Leben gebracht hat.
Die Verhaftung erfolgte durch den Gendarmen Probst-D. L. L.
Der Gendarm befand sich gerade auf dem Wege von Gassen-
rath nach Böhmenleichen, als er gegen 7 Uhr den Wärd-
ertrah, der am Sonnabend vor acht Tagen noch in Bamberg
weilte, von wo er auch an die Einwohnerin Eichhorn in
Untertriebel einen Brief geschrieben hatte. Gerbeth hat den
Weg von Bamberg nach dem Voglande zu Fuß zurückgelegt
und wollte sich in seinem Heimatorte erhängen. Unterwegs
ist er nach seinem eigenen Geständnis mehrmals von bap-
tischen Gendarmen angehalten worden. Durch Angabe eines
falschen Namens ist er aber immer wieder freigelassen worden.
Da die Merkmale des Mörders (er hat nur ein Auge usw.)
hält man das kaum für möglich.

Das Strafverfahren gegen den Fürsten
Eulenburg ist durch Beschluß des Staatsanwalts am
Landgericht I in Berlin auf 2 Jahre stillgesetzt worden. — Die
„Nord. Allg. Ztg.“ berichtet dazu: „Die Nachricht von der
Stillsetzung des Verfahrens und die daraus gezogenen Schlüsse
sind nach Mitteilung des ersten Staatsanwalts beim Landge-
richt Berlin I, Oberstaatsanwalts Preuß. unzutreffend.“

Auf Schlachthof Niesja ist eine Erweiterung des
Pferdeschlachthaus notwendig! 1896 wurden 70 Pferde
geschlachtet, 1903 300.

Ein trauriges Schicksal ist dem 25jährigen
Russe Willibald Sieber aus Ribersdorf bei Zittau be-
schieden, der, wie noch erinnert sein dürfte, am 22. Dezbr.
v. J. von dem 17jährigen Dienstknecht Pieß im herrschaft-

lichen Schlosse in Ribersdorf am frühen Morgen im Bette
überfallen und durch mehrere Hiebe mit einer großen eisernen
Schaufel am Kopfe furchtbar verletzt worden war. Die
schweren Wunden hatten zur Folge, daß der Unglückliche
das Bewußtsein verlor. Jetzt wurde Sieber, der sich bisher in
Krankenhauspflege befunden hatte, in die Dresdner Taub-
stummen-Anstalt gebracht. Der jugendliche Täter verbüßt
zurzeit eine schwere Gefängnisstrafe.

In einem vogtländischen Dörfchen ereignete sich am
Sonntag ein kleiner Zwischenfall. Als die andächtige Gemeinde
bereits in der Kirche versammelt war, spazierte auch eine
muntere Biege herein und flog, nachdem sie sich einen Augen-
blick neugierig umgeschaut hatte, led die Emporen hinauf.
Sie hatte die Treppe beinahe erklimmt, als man sie erst
bemerkte und den Eindringling natürlich schleunigst an die
Luft beförderte.

Dresden. Der 28 Jahre alte, verheiratete Bahnar-
beiter Hilmer geriet zwischen zwei Wagenpuffer. Es wurde
ihm der Brustkorb eingedrückt, sodas der Tod auf der Stelle
entrat. — In die Elbe sprang in der Nacht zum Sonntag
kurz nach 12 Uhr ein Mädchen von der Albertbrücke. Die
Person blieb unerkannt. — Weil er zu einer Refekverbindung
interessiert war, verfiel ein in der Neustadt wohnender Stein-
bruder in Schwermut und erhängte sich.

Tiefe Schnittwunden am Halse und an den Armen
brachte sich ein am Klosterplatz in Dresden wohnhafter
45 Jahre alter Invalide in selbstmörderischer Absicht bei.
Er erreichte seine Absicht, die Pulsadern zu öffnen, nicht, verlor
aber vorübergehend das Bewußtsein. Der alleinlebende Mann
handelte in geistiger Unmachtung.

Ein Geisteskranker wollte sich am Sonnabend von
der Marienbrücke in Dresden in die Elbe stürzen. Ein
Gendarm und ein Drochkentischer verhinderten sein Vorhaben
und sorgten für seine Unterbringung in der Heil- und
Pflanzanstalt.

Die Aufräumungsarbeiten auf dem Brand-
platze am König-Albert-Hafen gehen zu Ende. Be-
sonderen Schwierigkeiten begegnet das Herausbringen der ver-
bognenen und zusammengeschmolzenen mächtigen Eisenträger,
welche vielfach zerklüftet werden müssen. Einige Überreste
des Sprengstoffes haben bis in die letzten Tage hinein ge-
brannt, so daß sich zeitweilig immer noch Abdrümpfungen
nötig machen.

In die Elbe stürzte am Freitag gegen Abend am
Ausschiffungsplatze Cotta ein dreijähriges Kind, während
dessen Mutter mit anderen Frauen in ein Gespräch vertieft
war. Das Kind war schon ein Stück fortgetrieben, als auf
die Hilferufe eines Schulmädchens hin ein Arbeiter herbeieilte
und mit großer Mühe das Kind ans Land brachte.

Ein Baden in der Elbe ertrank die 17jährige
Tochter des Hausbesizers und Zimmermanns Neumann.

Unter dem polizeilichen Dfenshirm spielte sich in
München ein lustiges Händchen ab. Alfred Beckling, der
Johannes von Oberammergau, war in seiner Gebirgstracht
in München und wurde seiner langen Haare wegen als ver-
storbene Frauennimmer und Frauenmörder verhaftet. Man
überantwortete ihn einer Akrostichterin zur Untersuchung
hinter einem Dfenshirm, die pflichttreue Beamtin bestätigte
laut mit Entrüstung, daß das angebliche Frauennimmer un-
zweifelhaft ein Mann sei. Beckling wurde sofort aus der
Gast entlassen.

Der erste Ueberlandflug in Sachsen erfolgte
vorige Woche in Leipzig. Dort flog Ingenieur Thiele auf
dem Truppen-Übungsplatze auf und fuhr über Rabefeld,
Freitoda, Kurzdorf und Scheuditz. Dort landete der Aviatiker
um und fuhr an der Bahn Halle-Leipzig zurück. Er landete
glatt. Thiele hat während des Fluges eine Höhe von 80
bis 90 Metern innegehalten. Der Flug währte ca. 20 1/2
Minuten. Die Strecke betrug 23 Kilometer.

Der Leipziger Expresser und Mörder Carl
Koppfus ist nicht nur einmal, sondern bereits dreimal in
den Händen der Leipziger Polizei gewesen, und zwar auf
direkte Anzeige wegen der von ihm verübten Verbrechen. Im
Februar v. J. verkehrte in einem Restaurant der Gustav-
Adolfstraße ein Fremder, der mit dem damals veröffentlichten
Bilde des gesuchten Mörders und Expressers eine gewisse
Ähnlichkeit hatte und durch seine böhmischen Bemerkungen
über die Kriminalpolizei aufgefalle war. Eines Abends ließ
ihn deshalb der Gastwirt durch zwei Schutzleute festnehmen;
diese ließen ihn aber wieder laufen, da er sich als „harm-
loser Waffentier aus der Katharinenstraße“ auswies. Jetzt
erheben nun der Wit und ein Gast Anspruch auf die Be-
lohnung. Ferner erschien vor einigen Tagen ein Leipziger
Bürger bei der Staatsanwaltschaft und erhob Anspruch auf
die Belohnung, weil er im Sommer v. J. Carl Koppfus an-
gezeigt hat. Dieser ist damals auch von einem höheren
Polizeibeamten — der inzwischen verstorben ist — nach einem
Verhör als harmloser Mensch wieder freigelassen worden, ob-
wohl man Schriftproben von ihm genommen hatte.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die vom Kaiser dem Staate Mexiko gestiftete Humboldtstatue ist nach dem Bestimmungsort jetzt unterwegs und wird für den 1. September in Veracruz erwartet. Inzwischen hat die Ministerialbehörde Mexikos angeordnet, daß das hohe Gitter des Gartens der Nationalbibliothek, in dem die Statue zur Aufstellung kommen wird, entfernt wird, um durch eine andere Einfassung ersetzt zu werden, die das Denkmal von der Straße aus voll zur Geltung kommen lassen soll. In letzter Stunde hat sich übrigens, wie die „B. N.“ hört, die Aufschrift der Statue, die ursprünglich: „Novi Orbis Explorator“ heißen sollte, geändert. Nach der feierlichen Enthüllung wird man jetzt an der Statue lesen können: „Dem Mexikanischen Volke — der deutsche Kaiser“.

Keine preussische Wahlvorlage in der kommenden preussischen Landtagsession. Herr v. Bethmann Hollweg hat, wie bestimmt verlautet und auch wahrscheinlich ist, darauf verzichtet, dem preussischen Landtag schon in der nächsten Session einen neuen Regierungsentwurf über die Wahlreform vorzulegen, der sich mit dem im Frühjahr zurückgezogenen keineswegs decken wird. Erst nach den Reichstagswahlen im Herbst kommenden Jahres, die einen Ueberblick über die Gestaltung der Parteiverhältnisse gestatten werden, soll eine neue Vorlage im Landtag eingebracht werden.

Den sozialdemokratischen Abgeordneten Badens haben auch die Münchener Sozialdemokraten nahezu einstimmig das Vertrauen votiert, nachdem tags zuvor die badische sozialdemokratische Partei die Zustimmung ihrer Landtagsabgeordneten zum Budget gebilligt hatte. Auf dem Magdeburger Parteitag wird also gegen die Forberung der radikalen Genossen Prengens und Sachsens recht scharfe Opposition gemacht werden, und man darf gespannt darauf sein, welchen Ausgang der Kampf nehmen wird, in dem der alte Babel persönlich als Hauptredner auftritt.

Der Finalabschluß der Reichshauptkasse für das Etatsjahr 1909 hat insofern befreit, als er nur einen Fehlbetrag von noch nicht 126,5 Millionen Mark statt der im Voranschläge berechneten 239,75 Millionen Mark enthält. In diesem über die Erwartungen hinausgehenden Ergebnisse haben die Steuern der vorjährigen Finanzreform verholfen. Ob diese Steuern das vorhandene Loch im Reichssäckel dauernd werden verstopfen können, ist gleichwohl noch immer die Frage.

Das Handwerk und die Reichsversicherungsordnung. Der Bund deutscher Zimmermeister, der in Freiburg (Breisgau) zur 7. Generalversammlung zusammengetreten ist, hat eine Resolution angenommen, die den Entwurf der Reichsversicherungsordnung ablehnt, „da er dem Handwerk über seine Leistungsfähigkeit weit hinausgehende Lasten auferlegt und keine Vereinfachung und Verbilligung der Arbeiterversicherung mit sich bringt“.

Oesterreich-Ungarn.

Bei den Manövern, die unter dem Erzherzog Eugen und dem Korpskommandanten Schemma zwischen Trient und dem See Lodypo bei heftigem Gewitter stattfanden, ereigneten sich schwere Unfälle. Zwei Kaiser-Kolonnen, die als Vorpatrouillen ausgesandt waren, stürzten in eine tiefe Schlucht und erlitten den Verletzungen. Ein Oberleutnant und Generalstabshauptmann erlitten auf dem unwegsamen Terrain Armbrüche. Viele Soldaten mußten sich krank melden. Der Erzherzog ließ die Manöver abbrechen.

Holland.

Die holländische Regierung hat, um dem Ueberhandnehmen deutschen Geldes in Holland zu steuern, eine Anordnung erlassen, in der die Veranschlagung deutschen Geldes in Holland unter Strafe gestellt wird, und zwar bei erstmaliger Verurteilung eine Geldstrafe von 75 Gulden und für weitere Uebertretungen eine Geldstrafe von 500 Gulden

angedroht. Diese Anordnung tritt am 1. September in Kraft. Im Laufe des September sind alle Klaffen Hollands bereit, deutsches Geld gegen holländische Münzen zum Kurswerte umzuwechseln.

Orient.

Die Feierlichkeiten in Cetinje. In Cetinje fand in Anwesenheit der Könige Viktor Emanuel und Ferdinand, des Fürsten Nikolaus, der Königin Helena, der Fürstin Milena und des bulgarischen Kronprinzen Boris eine Militärrevue statt, die unter Teilnahme von 3000 Mann glänzend verlief. Mittags war Familientafel im fürstlichen Palais und nachmittags fand ein Gartenfest beim Erbprinzen Danilo statt. Abends fand zu Ehren des italienischen Königspaars ein Galadiner statt, bei dem zwischen Fürsten Nikolaus und dem König von Italien herzliche Trinkbrüche gewechselt wurden. — Der König von Serbien, der Schwiegerohn des Fürsten von Montenegro, hat — offenbar um den Meldungen entgegenzutreten, die sein Vizevergnügen über die Rängeerhöhung Montenegros schilderten — den Fürsten zum General der serbischen Armee, den Erbprinzen Danilo zum Obersten, den Prinzen Mirko zum Hauptmann der Infanterie und den Prinzen Peter zum Leutnant der Artillerie ernannt und der Fürstin Milena das Großkreuz des Ordens des Heiligen Sava in Brillanten verliehen. — Anlässlich der Anwesenheit des Königs von Bulgarien in Cetinje soll die Verlobung des 16jährigen bulgarischen Thronfolgers Boris mit einer montenegrinischen Prinzessin vereinbart worden sein.

Japan.

Zur Annexion Koreas schreibt die „Times“. Die Annexion Koreas durch Japan war unermesslich geworden. Wir sind davon nicht überrascht, aber wir zweifeln, ob Japan diesen Schritt mit Enthusiasmus unternommen hat. Seit einiger Zeit war die Einverleibung von Korea für Korea selbst und für das Kaiserreich Japan der einzig annehmbare Schluß der zahlreichen Schwierigkeiten, welche sich zwischen beiden erhoben hatten. Die japanische Ausdehnung auf dem Kontinent ist für Japan eine politische Notwendigkeit geworden. Sie würde nicht die Zustimmung der Nationen erhalten haben, wenn eine andere Regelung der koreanischen Frage möglich gewesen wäre. Die „Westminster Gazette“ in London schreibt dazu: Die offizielle Meldung von der Annexion Koreas kann für die russische Regierung keine Ueberraschung gewesen sein. Die Annexion wird auch in keiner Weise die russisch-japanischen Beziehungen beeinträchtigen. Japan hört auf, ein Inselreich zu sein und hat seinen Fuß auf den Kontinent gesetzt. Die „Daily News“ schreibt: Indem Japan Korea annektiert, ist es nur folgerichtig in seiner Karriere der Ausdehnung fortgeschritten.

Potemkinsche Dörfer für den Kronprinzen.

Die geplante Studienfahrt des Kronprinzen nach dem fernen Osten hat nicht nur in Europa Aufsehen erregt, auch in China und Japan bildet die Kronprinzenreise reichlichen Gesprächsstoff. Durch die jetzt eingetroffene offizielle Einladung des Prinzregenten von China, Gast des interimistischen Herrschers zu sein und in der „verbotenen Stadt“ Quartier zu nehmen, ist aber leider die Studienfahrt des Kronprinzen, soweit sie China betrifft, stark beeinträchtigt worden. Der Kronprinz muß nämlich die ganz besonders hohe Ehre, die in dieser Einladung liegt, mit Zugeständnissen bezahlen, die sein Reisen in China in vielen Punkten einschränken. Als Gast der „verbotenen Stadt“ wird er schon an der Grenze des Landes von den gelbhaubegelegten Salomonwagen des Hofes empfangen. Weiterwegs wird er die ganzen Strecken abgesperrt finden, auf den weiten Feldern wird zur Ehre des hohen Gastes kein Mensch arbeiten, die ganze Bevölkerung wird, damit sie das Ansehen des Souveräns nicht sehen kann, auf den Knien mit dem Gesicht zur Erde die Vorbereitungen mitmachen, in den zu durchfahrenden Städten wird die niedere Bevölkerung Häuserreihen

bekommen und auf der ganzen Linie dürfte der Kronprinz nichts weiter sehen, als festlich geschmückte Häuser, Mandarinen in Gala, dazu Feuerwerk. In Peking ist es ihm als Bewohner der „verbotenen Stadt“ veriaht, die eigentliche, „gemeine“ Stadt zu betreten. Dafür wird er aber den wunderbaren Teegarten des Kaisers von China, in dem von gewählten Brüdern die Teepflanze für die Sonne der Sonnen eigenhändig gezogen wird, zu Gesicht bekommen. Er wird den Morgen- und Abendgebeten im heiligen Palast teilhaben können, er wird auch, wie wenige vor ihm, den Gräbern der Kaiser einen Besuch abhalten können. Von Industrie und Handel dagegen wird der Kronprinz kaum etwas merken, denn er wird sich vom Ceremoniel als Gast nicht betreten können. Eine Ausnahme wird Klausuren machen. Hier wird sich der Kronprinz auf deutschem Boden befinden, doch hier leuchtet keine spezifisch chinesische Kultur, sondern deutsche Kultur in chinesischer Milieu. In China wird es für den Kronprinzen daher nur Potemkinsches zu sehen geben.

Geriichtshalle.

Das Oberverwaltungsgericht in Berlin hat über die Berechtigung der Arbeitgeber, auf ihre Arbeiter bei den Wahlen einzugreifen, eine Entscheidung von großer Tragweite gefällt. Die Gemeindeverwaltung hatte eine Wahl für unzulässig erklärt, weil ein Fabrikdirektor auf unzulässiger Weise auf seine Arbeiter eingewirkt hätte. Es stand fest, daß der Fabrikdirektor Arbeiter in seinem Betriebe gebeten hatte, bestimmte Personen zu wählen. Während in der Vorinstanz die Wahl für unzulässig erklärt worden war, erachtet das Oberverwaltungsgericht die Wahl für gültig und führte u. a. aus, Wahlbeeinflussungen können überhaupt nur insoweit in Betracht kommen, als sie tatsächlich von unvertretbarer Bedeutung für das Endresultat der Wahl waren. Arbeitgeber und Beamte dürfen ebenfalls an der Wahlteilnahme teilnehmen. Nachteile oder Vorteile dürfen aber nicht in Anspruch genommen werden. Arbeitgebern steht es frei, ihren Arbeitern mitzuteilen, welche Kandidaten sie für geeignet halten; auf die Wähler dürfe jedermann einwirken, unzulässige Wahlbeeinflussungen liegen aber dann vor, wenn dadurch auch ein fester Mann zum Wanken gebracht worden wäre.

Hauptpflicht des Gastwirts bei hinausgeworfenen Gästen. Die Frage, ob ein Gastwirt, wenn er einen unliebhaften Gast etwas unanständig vor die Tür gesetzt hat, für die Folgen haftbar gemacht werden kann, die aus einer Verletzung des Gastes bei dem Hinanswurf eintreten, hat jetzt vor dem Oberlandesgericht in Celle als Berufungsinstantz Entscheidung gefunden. Der Tatbestand war folgender: Ein Wirt in Linden hatte einen angestrunkenen, raddaulastigen Gast vor die Tür gesetzt, wobei dieser ein Bein brach. Die Folge dieser Verletzung war eine Blutsvergiftung, an der der Hinansgeworfene starb. Die Witwe verlangte nunmehr eine lebenslängliche Rente und machte geltend, daß es dem Wirt nicht zustehe, Gewalt anzuwenden, die Schaden mit sich zu bringen in der Lage sei. Das Landgericht wies die Klage ab und das Oberlandesgericht erkannte als Berufungsinstantz, daß ein Gastwirt zur Wahrung seines Hausrechtes berechtigt sei und mit Hilfe einer kleinen gewaltsamen Nachhilfe Hinansgeworfene dürfe. Es könne daher nicht als widerrechtlich angesehen werden, daß der Beklagte den Auffälligen vor die Tür stieß, wobei der Verbruch mit den höchst seltenen Folgen eintrat. Die Klage sei daher abzuweisen.

Aus aller Welt.

In den Hüttenwochen von Einbrechern heimgekehrt wurde der Schächtermeister Bode in Berlin. B. feierte vor 14 Tagen Hochzeit und richtete seinem Geschäft gegenüber ein neues Heim ein. Als er am vergangenen Sonntag mit seiner jungen Frau ausgegangen war, stand die Wohnung ohne Aufsicht. Sonntagabend, die wahrscheinlich die Gelegenheit anbahndem hatten, taumelten sie auf und öffneten mit Nachschlüssel und Stimmeln mehrere Behälter und beraubten sie ihres Inhaltes. Den Einbrechern fielen für 5000 M. Gold- und Silbergegenstände aller Art, darunter auch die Hochzeitsgeschenke, in die Hände. Von den Diebtern hat man noch keine Spur gefunden. Auf dem Totenbett hat dieser Tage in Uraun bei Rißfeld (Württemberg) eine sterbende Frau eingestanden, daß sie zusammen mit ihrem Ehemann vor 3 Jahren die ehemalige Tochter geizig

Die andere Liebe.

Humoreske von Fritz Ganser.

(Achtung verboten.)

Leutnant Erich von Hellwig trat in feierlichster Eile die letzten Vorbereitungen zu seiner Abreise nach Berlin. Und feierlichste, rasende Eile war geboten, wenn er nicht den um 10 Uhr in dem kleinen westpreussischen Landstädtchen haltenden Schnellzug veräumen wollte, der ihn aus dem gottvergesenen Neste, das ihm ein grausam wildes Geschick als Garnison befehrt hatte, nach der Metropole tragen sollte, also die von Hellwig im Hotel Bristol morgen ihren Familientag zu begeben beabsichtigten.

Oben stand er vor dem blinden Spiegel, dem Prunk und Prachtstück in seiner sonst ziemlich kahlen, nichtswachen Leutnantsstube, die er im Hause des Bäckermeisters Wilhelm Bismann bewohnte, und band sich die Krawatte vor. Denn er wollte in Zivil reisen. Während dieser Prozedur, die in Folge einiger Ungeschicklichkeit und der widerhaarigen Schnalle ziemlich langsam von statten ging und ihm schon die ersten Schweißperlen auf die Stirn trieb, gab er seinem Wirtchen Friedrich Blasenstirn die letzten Befehle.

„Heute nachmittag „Noland“ bewegen, eine Stunde, morgen Abend Parolebuch beim Wirtchen des Herrn Leutnants von Kirchbach einsehen und Dienst für Freitag notieren.“

„Zu Befehl, Herr Leutnant!“

„Noch mehr! Gleich nachher packt Du Donnerwetter! Dieses Vieß von Krawatte macht mich noch verrückt! Da will ich ja lieber zehn Wochen lang die dümmsten polnischen Reuten drillen, als ein solches Monster um meinen königlich preussischen Kavalleristenhals würgen.“

Er machte die verzweifeltsten Anstrengungen, wurde feuerrot im Gesicht und trat von einem Bein auf das andere. Endlich sah das Band glücklich in der Schnalle. Dem heftigen Auf des Buziens hielt er aber nicht stand, die dünnen Fäden rissen, und die Krawatte rutschte wieder herab.

„Pest und Schwefel!“ fluchte Erich von Hellwig. „Ich verfluche den Zug, wenn das so weiter geht.“

„Zu Befehl, Herr Leutnant!“ bestätigte Friedrich Blasenstirn mit servotyper Ruhe, während er die letzten Kleinigkeiten der Reifeuteufeln in den braunledernen Handkoffer stopfte.

„Zum Rückruf mit Deinem blödsinnigen „Zu Befehl!““, schrie Hellwig. „Suche lieber schnell eine andere Krawatte heraus.“

Während er das schon über eine Stuhllehne gehängte dicke Frühjahrsjackett anzog und die Manschetten aufstiepte, kramte Blasenstirn in einem Kasten herum, den er den etwas unordentlichen Tiefen eines Kommodenkastens entrißen hatte, und rapportierte nach längerem Suchen:

„Sie haben meistens keine Schnallen, Herr Leutnant, und von die, die welche haben, ist ein Band abgerissen.“

„Dann bring schnell zum Ehrenberg rüber und hol ein anderes Ding, ich kann doch nicht ohne Krawatte reisen.“

Friedrich Blasenstirn richtete sich stramm auf, legte die Hände an die Hosennaht und berichtete, keine Miene verziehend:

„Der Ehrenberg pumpst uns nichts mehr Da sind noch zu bezahlen: zwei Duzend Handschuhe, fünf Stiefel Himmel, wer fragt Dich jetzt darnach, was ich dem Keel schuldig bin! Dieser Ehrenberg ist ein Kamel Dann suche Nadel und Faden und kurier den Schaden!“

Der Wirtchen stellte das halbe Zimmer auf den Kopf, um die für die Reparatur nötigen Gegenstände zu finden. Er entdeckte schließlich nach längerem Bemühen den elenden Rest eines Zwintknäuels und eine Nähnadel in frieblicher Entwurf mit einigen Zigarrenresten und angebrannten Streichhölzern in einem Aschenbecher. Während er die Schnalle mit ungeschickten Stichen befestigte, monologisierte sein Leutnant in tiefem Gröbeln:

„Es ist lächerlich! Nicht einmal eine erbärmliche Krawatte bringt einem solche elende Krämpfe mehr. Alles wird dickfellig. Ich muß mit dieser Niere tatsächlich ein Ende machen. Na ja, deshalb reise ich ja hauptsächlich zu unserm Familientage. Das feinerische Wäschen, weit unten dort vom Haken her, wird nicht sein sagen, wenn ich ihr morgen feierlichst Herz und Hand antrage. Das liebe Mädel hätte schon immer solche kleine Leidenhaft für mich.“

Unterdessen vollendete Blasenstirn glücklich seine Näherei, band seinem Herrn das reparierte Ding um und nahm unter

dem Zuschnallen den letzten Auftrag entgegen, der vor ihm schon anzusprechen begonnen, aber infolge des plötzlichen Wutausbruchs nicht vollendet wurde.

„Gleich nachher packt Du meinen Frack ein und bringst ihn bis elf Uhr nach der Post.“

„Das darauf erwiderte „Zu Befehl, Herr Leutnant!“ vernahm Hellwig kaum noch. Den Handkoffer ergreifen und hinausführen folgten der glücklichen Vollendung der Toilette mit einer unbeschreiblichen Geschwindigkeit. Es war auch wirklich die höchste Zeit“

Friedrich Blasenstirn seufzte erleichtert auf, als er allein war, trante sich im Anschauen des durch die Abreise seines Herrn im Zimmer erzeugten Chaos wie in stiller Andacht das Haar und schob die Stirn in Falten.

„Na, denn wollen wir man den Hint wieder austräumen“, meinte er im Selbstgespräch und ging daran, seinen Voratz auszuföhren.

Während er die Kommodenkästen einschob, die am Fußboden liegenden Bekleider anhub und die Dienstfelle in die Ecke stellte, wiederholte er fragmentarisch die ihm gewordenen Aufträge, zwischen durch Unverständliches murmelnd.

„Noland“ bewegen — hm — eine Stunde Parolebuch heute — nee morgen Abend bei Leutnant Kirchbachs Wirtchen und um elbe den Hod wollte sagen den Frack Wird allens besorgt Noland, Parolebuch Frack.“

Aber alle Dummheit und Gewissenhaftigkeit Friedrich Blasenstirns schieterten an des Geschickes Mädeln, mit denen man bekanntlich seinen ewigen Bund schließen soll, füttern malen das Unglück schneller kommt, wie der Tod in der Nacht.

Als Leutnant Hellwig's Vertreter gerade daran gehen wollte, den Frack feierlich in einem Kasten zu verpacken, brachte ihm der Telegraphenbote ein Telegramm, das ihm eine lebensgefährliche Erkrankung seines Vaters meldete und um sein sofortiges Kommen bat.

In Anbetracht dieser traurigen Nachricht war es erklärlich, daß Friedrich Blasenstirns Interesse für die sofortige Abfertigung des Fracks in ein Nichts zusammenfiel. Er stürzte fort, um seine Verurteilung zu bewirken, die ihm ohne weiteres gewährt wurde. In der Post seiner Abreise vergaß er

und deren Beige in den Dorfbach geworfen habe. Die Tochter unterliegt mit einem jungen Burgen ein Liebesverhältnis, das jedoch nicht die Billigung der Eltern fand. Nach dem Tode des sterbenden Vaters erfolgte die Verhaftung ihres Mannes. Eine entsetzliche Familientragödie hat sich in Essen a. N. abgespielt. Die Frau eines Heizers deren kleiner Sohn gestorben war, durchschneit ihrer 6 Jahre alten Tochter und sich selber die Kehle.

Eine empörende Mordtat verübte bei Jährze in Ober-Schlesien ein russischer Arbeiter indem er einen 15jährigen Arbeiter, der sich über seine Unverträglichkeit beschwert hatte, an einem Baume aufhängte.

Ein Knabenmörder verhaftet. Der Arbeiter Wisbar, der am 15. August in Vorbeck an einem neunjährigen Knaben einen Mord beging, wurde in Herbedal, bei dem Versuch die belgische Grenze zu überschreiten, verhaftet. — Von einem belgischen Kindesmord wird auch aus Mannheim berichtet. Dort lebte ein 19jähriger Tagelöhner mit seiner Geliebten, einer Näherin zusammen. Aus dem Verhältnis war ein Kind hervorgegangen, das dem Arbeiter in seinem Fortkommen hinderlich war. Nun schüttelte der Vater, als seine Braut abwesend war, dem Kinde Salzsäure in den Mund. Das Kind starb wenige Stunden darauf im Krankenhaus unter entsetzlichen Qualen. Der Arbeiter wurde verhaftet.

Die Juwelendiebe von St. Moritz, die einer amerikanischen Bankiersgattin Pretiosen im Werte von einer Viertelmillion entwendeten, sind verhaftet worden. Es sind der Schweizer Sattner und dessen Frau, die Kammerjose bei der Bestohlenen war.

Schweres Eisenbahnunglück. Bei Duffield in der Nähe von Michigan fand ein Eisenbahnzug und ein Expresszug in der Nacht zusammengeknallt. Dabei wurden sechzehn Personen getötet und etwa zwanzig schwer verwundet. Die Opfer sind fast ausnahmslos Insassen der Pullmannschlafwagen. Bei dem Zusammenstoß wurden mehrere Wagen völlig zertrümmert, und die Trümmer gerieten in Brand. Deshalb sind mehrere Leichen verlohrt und wurden völlig unkenntlich aufgefunden.

Ein Blick in eine russische Dorfszene.

Recht anständige Streiflichter auf die russische Finsternis- und das Eheleben der Dorfschicht in Wäterschens Reich wirft eine Bittschrift, die dieser Tage dem Friedensrichter zu Krasnojarsk zugeht. Dieses Gesuch um Aufhebung der Ehe hatte, wie man der „P. N.“ aus Petersburg schreibt, in der Uebersetzung folgenden Wortlaut: „Wobon ich Ihnen, Herr Gericht, schreiben will, sind folgende Punkte: Ich, Michel, Sohn des Kornilow, habe mich wegen des Schnapses und Einflüsterungen des Bösen vor drei Jahren mit der Pawlina Polikarpowna verbunden. Diese Pawlina hat vom ersten Jahre unseres Zusammenlebens an durch einen frechen Charakter gezeigt, daß nicht eheliche Leute ihre Eltern waren, daß sie vielmehr vom bösen Feind stammt. Zum Beweis führe ich folgendes an: Wenn ich zu besondern Leuten gehe, so stinkt sich die Pawlina des grünen Weines voll und beginnt lauter Lärm zu treiben, davon berichten tagtäglich voll Kammer viele gute Leute. Wenn ich von der Arbeit nach Hause komme, wirft sich die Pawlina mit blutunterlaufenen Augen und schämend wie ein wildes Tier auf mich und fängt jähwütend an, mich zu mißhandeln. Auf meine Ermahnungen drohe sie mich lebendig aufzufressen und mir die Nase und Ohren abzuheizen. Als ich, Michel, gute Leute um Rat fragte, wie ich mich von der Pawlina trennen könnte, rief sie den bösen Geist um Hilfe, mit dem sie gut bekannt ist, sodas mich unendlich Strafen ersagte. Nachts, wenn ich kaum die Augen geschlossen habe, so hört man im ganzen Hause allerhand Wiseln, Fluchen, Weissen. Frage ich die Pawlina, was das bedeuten soll, so sagt sie mit satanischem Gelächter, da spielen ihre Freunde. Wenn ich der Pawlina nicht Geld zum Schnaps gebe, so droht sie mich in einen Wod, Hahn oder schwarze Kage zu verwandeln. Sie nennt mich nicht Michel, sondern Teufels Ofengabel, Teufels Pfefferbüchse oder so ähnlich satanisch. Am Morgen nach dem Schlaf wüchelt sich die Pawlina niemals ihre Frage, bekrennt sich nicht, sodas ihre Froge: wie ein

Teufelskätzchen aussieht. Drei Jahre habe ich die Pawlina niemals in der Badekammer gesehen, sodas ein pestilenzlicher Geruch von ihr ausgeht. Jeden Tag berauscht sie sich an unheiligen Tabak, sodas sie wie der Pferdefall aus dem Munde riecht. Auf Grund dieser Punkte bitte ich den Herrn Gericht, die unwürdige Pawlina aus meiner beschriebenen Wohnung zu entfernen und ihr strengstens nach allen Gesetzebregeln zu befehlen, mich bis aus Lebensende nicht zu berühren. Anderenfalls werde ich Hand an mich legen. Michel, Sohn des Kornilow.“

Vermischtes.

2000 Kartenlegerinnen sind im aufgekärten Berlin seitens der Polizei festgesetzt worden, und diese Damen tragen sogar über allzu große Arbeitsbelastung. Zu ihrem Publikum zählen nicht etwa kleine Leute, sondern die eleganten Kreise des Tiergartenviertels.

Rußland in Friedberg. — Auf der Burg in Friedberg haben, — Von der schon in nächsten Tagen, — Rußlands Farben

niederhauen. — Wo sonst stille Bürger zogen, — Kreifen jetzt nur Gendarme, — Zweinndvierzig und aus dessen, — Mit der Browning unterm Arme. — Darum hat dieser dorthin weiter, — Zweinnddreißig „ganz Geheime“, — Zu ersuchen jeden Terror, — Jedes Attentat im Reine. — Zweimal hundert Infanteristen, — Liegen schaffbereit auf Bauer, — Damit Wäterschens Erholung, — Nicht getrübt wird auf die Dauer. — Petersburger Polizisten, — Machen um die Burg die Runde, — Schleichend, witternd, spiefulleren, — Tag und Nacht, zu jeder Stunde. — Selbst der Polizeihund rüffel, — Einer nicht, es sind gleich viele, — Damit niemand untergehen, — Komme zu des Jaren Türe. — Viele Tore sind vermauert, — Ebenso die Abfuhrhöfen, — Denn durch die Kanäle könnt man, — Kriechen, um den Jar zu tören. — Wo im Umkreis Russen wohnen, — Juden, Christen, Muselmanen, — Alle, alle für acht Wochen, — Schickt man sie gepreß von dannen. — Eins nur macht dem Jaren Sorge, — Ständig wird er darob zitiert, — Das vielleicht ein Keroplammensch, — Abante Friedbergs Nähe wittern, — Ueber großer deutscher Bruder!, — Hör ich Wäterschens schon wimmern, — „Du vergasst mit Panzerplatten, — Mir den Himmel zuzusammern.“

In Bamberg wurden drei höhere Polizeibeamte disziplinarisch von ihren Ämtern suspendiert.



Das Gebiet der Waldbrände in Nord-Amerika.

prächtige Yellowstone-Park, der Nationalpark der Amerikaner, ist gefährdet, da das Feuer mit einer Geschwindigkeit von 30 Meilen in der Stunde sich seinen Weg bahnt. Wie verlautet, sind die Brände von Verbrennern angelegt worden, die in den brennenden Gebäuden rauben und plündern wollten. Unsere Karte zeigt die von Brände heimgesuchte Gegenden der Vereinigten Staaten. Die von den Flammen verheerten Teile sind durch schwarze bzw. schraffierte Flächen kenntlich gemacht.

Mit furchtbarer Gewalt wütheten in der Nordwestecke der Vereinigten Staaten, den Staaten Washington, Montana und Idaho riesige Waldbrände, die Hunderten von Menschen das Leben gekostet haben. Zahlreiche Städte und Ortschaften sind von den Flammen bereits zerstört oder schwächen in höchster Gefahr. Zwei Eisenbahnhänge, die mit flüssigen überfüllt, sich einen Weg durch das rasende Element zu bahnen suchten, wurden vom Feuer eingeschlossen und zerstört. Die furchtbaren Verwüstungen, die das Feuer, welches sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitet, bisher angerichtet hat, sind gerichtlich zu übersehen. Auch der

Das Vermögen der Baronin Vaughan. Die alle praktischen Frauen, so hat auch die nunmehrige Frau Durieux, alias Baronin Vaughan, vor Eintritt in die Ehe einen Ehevertrag geschlossen, der das eingebrachte Gut festlegt. Dieser Vertrag enthält nun, wie der „P. N.“ aus Paris geschrieben wird, recht ansehnliche Werte. Es ist in ihm von Immobilien und Mobilien in Höhe von beinahe 14000000 Francs die Rede, an Aktienbesitz sollen circa 10 000 000 Francs vorhanden sein. Hierzu kommt noch ein beträchtliches Barvermögen, denn die Wittig der Karoline Lacroz, spätere Baronin Vaughan, jetzige Kolande Durieux, wird in Summa 30 Millionen Francs angegeben.

Keine Weisheiten. Die Bevölkerung des Deutschen Reiches betrug nach den letzten statistischen Ausweis um die Mitte dieses Jahres 64 750 000 Köpfe. — Im letzten Jahre kamen in englischen Bergwerken 1463 Bergleute ums Leben. — In Colorado ist es sämtlichen Bürgern bei schwerer Strafe verboten, Trinkgelber anzunehmen. — 125 000 000 Menschen sprechen englisch, an zweiter Stelle steht auf der Erde Deutsch, das von 87 000 000 Menschen gesprochen wird, 48 000 000 sprechen Französisch, 44 000 000 Spanisch und 33 000 000 Italienisch.

Heimatglück. Geliebte! Komm! Schon fällt der Nebel grau Und schallend auf die starren Hügelketten, Die Wege ziehen müd ins Dämmerblau — Fernhin verschwebt der Rauch der Arbeitsstätten. Raum regt sich noch ein schlummerschweres Blatt — Die Menschen wandern heim auf allen Stegen Und eilen in die lichtumwob'ne Stadt Dem heimlichen, dem trauten Glück entgegen . . .

In meinem Herde brennt des Feuers Blut — O Mädchen, warum bleibst Du zögernd stehen? — Im stillen Zimmer ist's so warm, so gut, Wenn wie im Traume leis die Uhren gehen. Du kleine Kameradin, komm, schlag ein! — Laß ruhig auf die Welt den Nebel sinken — Komm, daß im eng umgrenzten Lampenschein Wir Heimatglück und Licht und Liebe trinken!

es nicht, einen Schwadronskommanden mit seiner Vertretung zu beauftragen und ihm die Befehle seines Herrn auf die Seele zu binden. Als er eine Stunde später schon zum Bahnhofe eilte, trottete sich sein Stellvertreter August Kranepuhl mit dem Gleichmut eines Stoikers und der zur Schau getragenen Interesselosigkeit eines Menschen, dem die Erfüllung übernommenen Pflichten nicht die geringste Aufregung verursachte, sondern mit dem Gefühl vollkommener „Wurfsichtigkeit“ erfüllt, die Straße zu Leutnant Hellwig's Wohnung hinauf.

„Wir haben Zeit“, ermog August Kranepuhl zu verschiedenen Malen, wie das ein im dritten Jahre dienender Kavallerist an einem Tage ein Duzendmal in Erwägung steht. An der ersten Straßenecke hatte er einen kleinen Schind mit Sanitätskrand's Gucke, an der zweiten traf er Apothekers Kite und an der dritten trennte er sich erst nach einer Viertelstunde von Direktors Anna. Zwischenwärtlich blieb er noch an dem Schaufenster stehen und hatte glücklich, als er nach einer Stunde die Tür zur Stube des Leutnants aufschloß, infolge nicht allzu reichlich an ihn verschwendeter Intelligenz und der vielen in Erfahrung gebrachten, sein Hirn belassenden Neugierigkeiten die Reihenfolge der Befehle durcheinander geworfen. „Also um ebe den „Roland“ reiten“, wiederholte er dabei, trotz der frühen Vormittagsstunde schon bedenklich gähnend; denn August Kranepuhl war gestern über den Zapfen gegangen, heute abend Parole holen und morgen abend den Grad abschneiden. „Om, hm! Saaaa! he, he, he, he, he, hee hee! . . . Erst wollen wir mal ordentlich ausyemmen.“

Diesen üblichen Vorschlag brachte er nicht gleich zur Ausführung. Er hatte zunächst das Bedürfnis, seinen Rauchschiffen ein Opfer zu bringen, und da ein Soldat über eigene Zigaretten zu verfügen, selten in der Lage ist, ein stellvertretender Wunsch aber in Verschmerzungen jeder Kolossalität der vollen Zigaretten eines Leutnants sich greifend fassen kann und das Prinzip der Gütergemeinschaft scapellos in Anwendung bringt, — unternahm August Kranepuhl als erste Handlung in seiner neuen Würde eine Befestigung der britischen Zigarettenverhältnisse. Das Resultat war durchaus unbefriedigend. Er fand zwar Zigaretten — aber sie gähnten ihn alle in entsetzlicher Keere an und wiesen die für den beabsichtigten Zweck vollständig unbrauchbaren flüchtigen Reste emaligebter Gerüche

fest auf — gelbe Seidenbänder mit den verheißungsvollen Aufschriften: „Handarbeit“, „Garantiert rein Havana“ — „Hamburges Stolz“ — „Henri Clay“ — etc.

Der Teufel eint! — Suchte der Leutnant und verlegte die Rekonnozierung auf ein anderes Gebiet. Hierbei hatte er zweifellos mehr Glück; denn er fand im Flur einen Kasten „Spaten“.

„Alles Gute ist nicht besammern“, überlegte er verhöht gestimmt. „Aber die wollen wir uns loosen.“ Sprach's und ließ sich den Inhalt der ersten Flasche bis weit über die Hälfte wollständig in seine durstige Sobolentzule hinabblutern. „Besser als die Kontingenz“, bedachte er, während er die Flasche zum zweiten Male an seine Lippen setzte.

Aber zum Trinken kam er nicht; denn hinter ihm trat jemand aus den halb dunklen Flur, der einen „guten Tag“ wünschte und dessen unerwartetes Erscheinen den auf bösen Wegen Befindlichen mit einem Laut des Entsetzens herumfahren ließ.

„Der Herr Leutnant zu sprechen?“ fragte der Eingetretene. „Nein, entgegnete August Kranepuhl, aus dem Innersten seines Herzens erleichternd aufatmend, als er Schneider Mellenroth erkannte. „Ne, verzeiht!“

„Und sein Wunsch?“

„Um ich seit einer kleinen Stunde, der alte is ooch verzeiht. Sie bringen wohl eine Rechnung?“ fragte er zuletzt verständnisvoll.

„Ja, Rechnung!“ seufzte Schneider Mellenroth. „Eine ganze Stube kann ich mit solchen unbegleiteten Dingen tapezieren lassen. Der Herr Leutnant scheint mich überhaupt vergessen zu wollen. Seinen letzten Freizugsbesuch hat er sich bei der bösen Konfuzen machen lassen. Ein wahres Glück, daß ich es so gutartig weiß. Wenn ich sonst kam, war der Herr Leutnant einfaß nicht zu Hause, oder der grobe Wunsch warf mich hinaus. Demie wollen wir einmal ein bißchen Gerüchsvollgüter spielen.“

Mellenroth schob sich schon an August Kranepuhl vorbei ins Zimmer, sah den bereits von Wasenthuin herausgehängten Grad, den er geliefert, aber noch nicht — bezahlt bekommen hatte, und gestattete sich, ihr als sein rechtmäßiges Eigentum mit Beschlag zu belegen.

„Verzeht, den Grad nicht!“ erhob Kranepuhl Einwendungen, „den muß ich ja morgen abend nachschicken. Ich werde freilich, wenn ich das nicht tue.“

„Weinwegen massakriert und kalpiert“, sagte Mellenroth lächelnd. „Der Grad gehört mir jetzt! Adieu!“

Kranepuhl gab sich nicht die geringste Mühe, den Grad wiederzugewinnen, sondern sagte nur tiefstimmig: „Dann können wir eben keinen nach schicken“, warf sich nach dem Weggange Mellenroths mit Sporn und Stiefel auf das Sofa und grübelte über die Mißstände des sozialen Lebens, die auch eine Bezahlung bestellter Kleidungsstücke fordern, und daß man unangenehme Konsequenzen erleben kann, falls es unterbleibt.

Er wäre wahrscheinlich über das peinliche Vorwissen des Gradpfindens gleichgültigen Herzens zur Tagesordnung übergegangen und hätte nach dem tiefstimmigen Philosophieren seine Augen zu einem friedlichen Schlummer geschlossen, wenn er nicht von neuem gestört worden wäre.

Und die Art der neuen Störung schlug wie ein Donnerwetter in seinen trügen Gedanken und rüttelte ihn auf aller Gleichgültigkeit wach.

Der Telegraphenbote erschien zum zweiten Male auf der Bildfläche und brachte wieder ein Telegramm an Friedrich Blasen in. Als dessen Stellvertreter hielt sich natürlich August Kranepuhl zur Annahme und Öffnung berechtigt. Es war von Leutnant von Hellwig in Frankfurt aufgegeben und enthielt folgenden Auftrag:

„Grad und Klapphut nach Berlin, Hotel Bristol senden. Wenn Grad schon zur Post ge eben, Gut sofort nachsenden.“

Trotz der geringen Intelligenz, über die August Kranepuhl verfügte, kam ihm die Einsicht verhältnismäßig schnell, daß das Nachschicken des Grads nicht erst für morgen vorgesehen war, und daß er sich einen Zerrum zurechtgemobelt hatte.

Als zweites trat ihm durch diesen direkten, strikten Befehl die unangenehme Tatsache des Gradpfindens wie ein drohendes Gespenst vor die Seele und drittens zerbrach er sich den Kopf, was ein Klapphut sein möchte. Hatlos rannte er im Zimmer auf und ab, schlang die Depesche wie ein Tragegöde über seinem weichen Schädel und suchte der Gnade, die ihn zum Stellvertreter Friedrich Blasenthins gemacht hatte, (Fortsetzung folgt)

Gutgehender Laden
zu verpachten und kann sofort über-
nommen werden.
Schäfer, Kleinölsa.

**Größeres oder
kleineres Logis**

von besseren Leuten per 1. Okt. gesucht.
Gefl. Off. u. „G. G.“ a. die Exp. d. Bl. erbet.

**3 Tischler und
3 Holzarbeiter**

für dauernd gesucht.
Holz- u. Metallwerk Deberan i. Sa.

Gut möbliertes Zimmer

zu vermieten. **Höhenstr. 60.**

Echt Stonsdorfer Bitter

Echt Feilners Kräuterlikör
empfehlen **Paul Brückner.**

ff. Schöpsenfleisch

empfehlen **E. Schwenke.**

Darlehen auf Wechsel,
Scheine,
Hausstand, so-
wie Hypothek.

auf Stadt- u. Landobjekte, schnellstens durch
Otmar Sonntag, Dresden-A.,

Dürerstrasse 92.

Sprechz: 9-3-5-7, Sonntags 9-11 Uhr.

**Hämorrhoiden!
Magenleiden!
Hautausschläge!**

Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem,
welcher an Magen-, Verdauungs- u. Stuhl-
beschwerden, Blutstockungen, sowie an
Hämorrhoiden, Flechten, offene Belae,
Entzündungen etc. leidet, mit, wie zahlreiche
Patienten, die oft jahrelang mit solchen
Leiden behaftet waren, von diesen lästigen
Uebeln schnell u. dauernd befreit ward, Hun-
derte Dank- u. Anerkennungserschreib. liegt vor.
Krankenschwester Klara,
Wiesbaden, Walkmühlstrasse 26.

**Zuckerhonig und
Marmelade**

empfehlen **Carl Schwind.**

Sparkasse Gainsberg.

Im dasigen Gemeindeamt geöffnet:
Dienstag und Freitag nachm. von
2-6 Uhr. Verzinsung der Einlagen mit
3 1/2% Einlagen verb. streng geh. gehalten.

**Feinste Dessert- u. Frühstück-
Weichkäse** als: **Crème double,
Camembert,**

**Ankerkäse, Dessertalpen-
käse** empfehlen **Carl Schwind.**

Geld-Darlehn j. Höhe, auch ohne
Bürg. z. 4,5% an jed. a. Wechsel,
Scheine, auch Ratenaufzahlung gibt
H. Antrop, Berlin NO. 18. Rep.

Heute Montag friische neue

Räucherheringe

bei **Carl Schwind.**

Empfehle mein gut
sortiertes Lager in 60km.

Bettfedern
in allen Preislagen u. garantiere
ich für beste Naturware. Schmutzige
Federn sind mit aller Sorgfalt
wiederholt gereinigt u. daher kün-
stliche Beschwerung ausgeschlossen.
**Otto Becker Nachf.,
Emma Becker**

Die **Damenwelt**

liebt ein rosiges, jugendliches Antlitz und einen
reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt
Stedenpferd-Ellenmilch-Seife
von **Bergmann u. Co., Nadeben.**

Preis a Stück 50 Pfg., feiner ist der
Ellenmilch-Cream-Soap
ein gutes vorzüglich wirksames Mittel gegen Sommer-
spitzen. Tube 50 Pfg. bei

Karl Adber, Drogeriehandlung.

Drucksachen liefert die Buchdruckerei
Joh. Fleck.

Für eine **Stuhlfabrik** wird ein **tüchtiger, selbständiger Stuhl-
bauer**, der im Zurichten und allen sonstigen Arbeiten bewandert ist, als
zweiter Meister

gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter „P. B. 84“ a. d. Exp. d. Bl.

Theater! König Albert-Höhe, Rabenau.
Gastspiel des **Zahn'schen Operett.-Ensembl.**

Montag, den 29. August: **Die geschiedene Frau**

in 3 Akten von **Lehar u. Leo Fall.**
Es ladet ergebenst ein **die Direktion**

Tanz-Unterricht und Auslandslehre.

Beginn des Herbst-Kurses **Donnerstag, den**

1. September, abends halb 9 Uhr, im Gasthof z.

Sächsischen Wolf, Deuben.

Zahlreicher Teilnahme entgegensehend, zeichnet hochachtungsvoll

Deuben, Mühlstr. 11, 1 Et. Martha Fleischer verehel. Müller, Tanzlehrerin.

Anmeldungen vorher in der Wohnung oder bei Beginn des Unterrichts erbeten.

Vorschussverein Rabenau,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.


Geöffnet: Montag, Mittwoch u. Sonnabend v. 8-12 Uhr

Ausführung von Bankgeschäften aller Art; Entgegen-
nahme von Spareinlagen, auch von Nichtmitgliedern;

Verzinsung bis auf bei 3 monatlicher Kündigung 4 Proz.
weiteres: 1 3/4%

Die Verzinsung erfolgt v. 1. resp. 15. jed. Mts. an. Der Vorstand.

Treffe heute Dienstag wieder mit einem großen Transport (54 Stück)

 **vorzüglicher Milchkuhe**

hochtragend und frischmelkend, bei mir zum billigen Verkauf ein.

Gainsberg. Leipzig. Emil Kästner.

Soeben eingetroffen; **Feinst. lebendfrischer**

Schellfisch

auf Eis lagernd Pfd. 25 Pfg. bei **Carl Schwind.**

Grosse Vorteile
bieten
meine reichlich niedrigst reduzierten
Räumungspreise
auf
sämtliche Sommer-Artikel

Beachtenswert die neuen Schaufenster-
Auslagen mit Räumungspreisen.

Carl May,
Deuben.

Schneeweiss



wünscht sich jede Hausfrau ihre Wäsche im Spind, und dar-
halb benützt sie zum Waschen fortgesetzt die langbewährte

Döbeler weisse Terpentin-Schmier-Seife
u. Schmidt's Terpentin-Waschpulver in 1/2 Pfd.-Packeten
a 20 Pfennig mit
Schutzmarke: **Roter Amboss.**

Zu haben bei: **Paul Brückner, Hermann Eisler**
Fritz Pfotenhauer, Karl Röber.

Redaktion, Druck und Verlag von **Johann Fied, Rabenau.**

Nachdem wir die irdische Hülle
unseres lieben Gatten und Vaters
Theodor Oswald Reichardt
zur letzten Ruhe gebettet haben,
fühlen wir uns gedrungen, hierdurch
allen Verwandten, Freunden u. Be-
kannten für den herrlichen Blumen-
schmuck und die ehrende Grabbe-
gleitung **herzlich zu danken.**
Innigen Dank Herrn Sanitäts-Rat
Dr. Michalek für seine Bemühungen,
der lieben Schwester Klara für die
aufopfernde Pflege, Hrn. Cand. Seeliger
für seine Trostesworte am Grabe,
Hrn. Kantor Lange für den erbebenden
Gesang, dem Holzarb.-Verb. für das
freiwillige Tragen, den schönen Blu-
menschmuck und die Geldspende zur
Lebenszeit. Dies alles hat unseren
Herzen wohlgetan, Möge es Allen
reichlich vergolten werden.
Dir aber, lieber Entschlafener,
rufen wir ein „Ruhe sanft“ in deine
stille Gruft nach.
Rabenau den 28. August 1910.
Die trauernden Hinterlassenen.

Camembert-Käschen
sind wieder eingetroffen
bei **Carl Schwind.**

Lukrativer Weltartikel
täglich für jedermann
soll an intellig. solv. Herrn für jed. Ort
als Alleinverk. verg. werd. 3 Lagerüberr.
gehbr. 150-200 Mt. Flag.-Kell. übern.
d. Fabr. Off. sub. R. 12613 **Haasen-**
stein & Vogler, W.-G., Leipzig.

Neu aufgenommen!!!
Tuchreste
zu Röden, Blusen, Kinderkleidchen
pottdillig bei **Martha Preßer.**
NB. Auch ohne Kauf An sicht gestattet.

Flechten
steckende und trockene Schuppenflechte
akrop. Ekzeme, Hautausschläge, aller Art
offene Füße
Belästigen, Blaugeschwür, Aderbohle, Wund
Finger, alte Wunden sind oft sehr heftig;
war bisher vergeblich hoffte
gehört zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten
Rino-Salbe
bei von Gift und Skar. Dose Mark 1.20 u. 2.25.
Danke schreiben geben täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
s. Fa. Schübert & Co., Weisköln-Deuden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Haben Sie Bedarf an
Schuhwaren
so versäumen Sie nicht das altrenommierte
Geschäft von

Ad. Watzek, Rabenau
(Post) aufzusuchen. Dort werden Sie gut,
reell und preiswert bedient.

la gelbes Naturwagenfett
offert **Paul Brückner.**

Tharandter u. Braunsdorfer.
Bau- u. Dünge-Kasse, sowie

Mauerziegel ab Werken
oder frei Bau- u. Bahn-
stationen offeriere als

alleiniger Vertreter
für hiesigen Bezirk zu Werk-
bez. **Conventionspreisen;**

ebenso sämtl. Baumaterialien
aus erstklassigen Fabriken, in
Folge großer Abnahme, zu bill.
Preisen. Bitte bei Bedarf um
gütige Berücksichtigung.

Karl Wünschmann,
Rabenau. Klein-Delsa.

Cementwarenfabrik.

Ferkelmarkt zu Wildbrunn vom
26. Aug. Am heutigen Markttag wurden
170 Stück Ferkel einbracht. Preis pro
Stück, je nach der Größe und Qualität, 15
bis 21 Mark.